

Ergänzung zu: Hainmüller, Hiltrud, Lebenskunst im Labyrinth einer gebrechlichen Welt. Anregungen zu einem fächerübergreifenden Unterricht (Oberstufe), Ethik&Unterricht 19(2008), 42-49 Unkorrigierte Schülerarbeit

Ewig machen, ewig scheitern – Also hau ich rein und mache!

„Was für eine arme Sau!“, denke ich mir.

Die von mir betrachtete Kreatur ist reduziert auf einige Dreiecke, die die unteren Extremitäten darstellen, einen ganz un geometrischen Buckel, der das Elend dieser Existenz den Betrachter ins Auge prügelt und einen ganz, ganz kleinen Kopf, der, kleiner als der Buckel, ja sogar viel kleiner als die Hände, falsch montiert erscheint, den Blick der Kreatur nach unten zwingend, den Gesamteindruck verstärkt.

Da hängt diese gequälte Kreatur zum menschlichen Häuflein zusammengefaltet in einer Ecke und schaut nach unten – wie gesagt: Eine arme Sau, noch nicht einmal mehr fähig auch nur noch zu grunzen. Die Zeichnung von Kafka berührt mich seit fünf Minuten – so lange schaue ich sie mir schon an und bei all den innerlichen „Oh jehs!“ und „Ei, ei ei, der Arme!“ weicht die Empathie, mein Mitgefühl, mit einem Schlag. Wie vom Blitz getroffen stellen meine Spiegelneuronen mit einer sagenhaften Geschwindigkeit die Mitleidsarbeit ein und im Bereich der Frontallappen wächst die bittere Erkenntnis: Der da gezeichnet ist, das ist nicht irgendein Mitmensch, ein unbekannter Josef K., eine noch nie von dir getroffene Leni, das bist ja du!

Als diese Zeichnung entstanden ist, da muss mich doch der gute Franz Kafka vor seinem geistigen Auge gesehen haben, wie ich –Moment mal- genau: drei Wochen ist's her, wie ich also vor diesem riesigen Berg mit Zweitkorrekturen gesessen bin und ein Ende der Korrekturen nicht – niemals – nicht in diesem Jahrtausend und im nächsten schon gar nicht- absehbar war.

Damals sang mir Wolf Biermann hämisch ins Ohr: „Vorwärts! Hoppe-hoppe-Reiter. Mach, mach, mach, mach, mach und scheiter, aber scheiter immer besser!“ Oder war das gar nicht der Wolf Biermann? Nee, das war doch mein Fachabteilungsleiter – genau, ich höre ihn ja jetzt noch schwadronieren: „Schwörer, hier sind die Zweitkorrekturen. Ist ein bisschen mehr geworden, aber Sie schaffen das schon! Sind ja jung und dynamisch.“

Tja, was antwortet man da als Assessor drauf - „Mach mal schon selber, bist zwar weder jung noch dynamisch, aber dafür A 15...“ – Nein, so viel Widerstand im Berufsleben hält keine junge Karriere aus.

Ein solches Wort und du wirst ganz schnell zum Josef K.: angeklagt, von A nach B geschickt, schlimmstenfalls muss sogar dein Advokat Eingaben und Stellungnahmen an das hohe Gericht schicken, freilich ohne des Versprechen geben zu können, dass diese Erfolg haben könnten. Eine ältere Kollegin hatte mich doch erst kürzlich gewarnt: Dem Personalrat liegt es vollständig ferne, bei Gericht irgendwelche Verbesserungen einzuführen oder durchsetzen zu wollen. Und die GEW? Die handelt in einem solchen Moment nach dem Motto: Knie nieder oder krieche auf allen Vieren, tu, was du willst, ich werde mich nicht darum kümmern.“

Nein, ein Josef K. will ich nicht werden. Deshalb: Zähne zusammen, Rückgrat durchstrecken und mit Wolf Biermann erkennen: Also hau ich rein und mache – weiter: weine, fluche, lache.“ Zumindest so lange, bis ich selber meine Lebenszeitverbeamtung habe...

Komisch, wie sehr man solche duldsamen Verhaltensweisen aufnimmt, verinnerlicht, weitergibt, bis man sich selber nur noch als geknicktes Strichmännchen oder Strichweibchen füllt, obwohl doch jeder – nun ja- fast jeder Hermann Hesse Recht geben würde: Es sind jene wenigen, welche die willkürlichen Gesetze missachten, um ihre eigenen, natürlichen Gesetzen zu folgen, welche dann als Helden und Befreier gefeiert werden.

Wäre also eine angemessene Reaktion auf das Ansinnen meines Fachabteilungsleiters von mir kein „Also hau ich rein und mache...“, sondern ein: Herr X, in meinen Augen sind Sie ein Schweinepriester, denn „Schweinepriester reden Bände prophezeien das Karriereende, leben davon flott!“? Ah, nichts überstürzen und erst noch mal den Hesse lesen – ooh, oh! Ok, - ruft die Hunde zurück und volle Kehrwendung: Hesse gibt zu, dass die Eigensinnigen vor der Verehrung meist verurteilt und gesteinigt werden, eine eher suboptimale Lösung!.

Gibt es denn gar keinen Mittelweg zwischen einer entwürdigenden Anpassung und einem totalen Widerstand? Es kann doch nicht sein, dass mir nur die innere Freiheit bleibt, wenn äußere Zwänge in meiner momentanen Lage zu überwältigend erscheinen.

Und es kann doch auch nicht sein, dass ich Widerstand mit der Existenz, und sei es nur der beruflichen, zu bezahlen habe. Dass der Fromm meint, dass wir so sehr auf die äußeren Zwänge fokussiert sind, dass wir uns über die Bedeutung der inneren Zwänge nicht klar werden, befriedigt mich und die anderen Unterdrückten des Systems nicht wirklich.

Hilf, Josef K.! Nein, verschwinde, Josef K! Ewig machen, ewig scheitern, macht nix, Alter! Mach so weiter, denn es gibt keinen Gott, der die Welt noch mal erschaffet und dann aus dem Himmel gaffet.“

Ist das mein Problem: Mach ich mich zu sehr zum Josef K.? Suche ich zu viel Hilfe bei anderen um meine Probleme zu lösen. Werde ich zu schnell zum dreiecksgenerierten Strichmännchen, wenn ich nur die äußeren Zwänge sehe?

Klar habe ich Furcht vor der Freiheit. Klar habe ich davor Angst, dass in einem schwachen Moment meinem Vorgesetzten gegenüber zum Eigensinnigen werde und mir dann jemand einmal sagt: „Das Verfahren ist eingeleitet. Sie werden alles zur richtigen Zeit erfahren.“ Aber wie schaffe ich es, bitte schön, vor meinem Fachabteilungsleiter zu stehen, und im Moment der Übergabe des riesigen Haufens von Zweitkorrekturen mir „eine neue Art von Freiheit zu erringen“?

Hallo Erich! Bitte helfen, Herr Fromm! Schön, dass mich diese neue Freiheit in die Lage versetzen soll, mein individuelles Selbst zu verwirklichen und zu diesem Selbst und sogar zum Leben Vertrauen zu haben – grandios, wirklich! Ich habe dabei allerdings so gar keine Probleme mit möglichen anonymen Autoritäten, die mir sagen könnten, was ich zu tun und was ich zu lassen habe – mir sitzen die sehr realen Autoritäten mit Namen und Dienstgrad im Nacken!

Süßes Leben – saures Leben – Lösung? Keine! Also hau ich rein und mache weiter: Weine, fluche, lache unser Lebenslied: Ewig machen, ewig scheitern!

Hat ja doch keinen Sinn – lege ich also die Zeichnungen von Kafka weg – muss ja auch noch den unangekündigten Vokalbeltest konzipieren, den ich morgen den Affen aus der 11 b um die Ohren haue! Dass die sich aber auch nie mal auf den Hintern setzen können um mal was zu lernen! Denen werde ich morgen mal so richtig einheizen. Ein bisschen Druck bringt die schon noch in die Spur!

Felix Schwörer